

Das

# FR EIE

Emmi Pikler und  
Maria Montessori  
im Vergleich

# S PIEL

Diana Gabriela Födinger



Diplomica Verlag

Diana Gabriela Födinger

**Das freie Spiel**

Emmi Pikler und Maria Montessori im Vergleich

2. überarbeitete Auflage

ISBN: 978-3-8428-1774-6

Herstellung: Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2012

Titelbildgestaltung: Ina Wunder

---

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine

Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und der Verlag, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

© Diplomica Verlag GmbH

<http://www.diplomica-verlag.de>, Hamburg 2012

**Ich möchte dieses Buch meinen beiden Söhnen Julian und David, sowie all den Kindern widmen, mit denen ich in der Vergangenheit Zeit verbracht und „gearbeitet“ habe.**

**Sie gaben mir die Möglichkeit, die Idee, eine meiner Meinung nach bessere Erziehung des Kindes, in der Praxis anzuwenden.**

**Ein lachendes Gesicht ist ein besonderer Dank.**

## **Dank**

Ganz herzlich bedanken möchte ich mich  
beim Eltern-Kind-Zentrum  
Klein & GROSS in Wels. Das Team hat mich auf liebevollste  
Weise  
in die Welt der alternativen Erziehungsmethoden  
von Emmi Pikler und so auch Maria Montessori eingeführt.  
Besonders Monika Arlt und Irmgard Jiresch standen mir  
jederzeit  
mit Rat und Tat zur Seite, sowie auch die  
Montessoripädagogin Frau Mag.  
Katharina Kamelreiter, die mir meine Fragen ausführlich  
beantwortet hat.  
Lukas danke ich für die Unterstützung und das Vertrauen,  
das er mir schenkt in  
der Erziehung unserer großartigen Kinder.  
Danke an alle Mütter und Väter, die mit ihren Fragen zu mir  
kommen und dieses  
Buch somit ständig beleben.  
Ohne den Menschen und Ereignissen, die täglich in mein  
Leben treten, wäre ich  
nicht die, die ich heute bin. Danke für die Kraft und  
Inspiration.

# Inhaltsverzeichnis

1. Ziele, Methode und Fragestellungen der Untersuchung
2. Gegenüberstellung der Lebensgeschichte
  - 2.1 Biographie Emmi Pikler und Grundlagen ihrer Arbeit
  - 2.2 Biographie Maria Montessori und Grundlagen ihrer Arbeit
  - 2.3 Vergleich
    - 2.3.1 Gemeinsamkeiten
    - 2.3.2 Unterschiede
  - 2.4 Zusammenfassung
3. Bedeutung des Spiels in der Entwicklungspsychologie
  - 3.1 Entstehung neuer Methoden
  - 3.2 Das Spiel
    - 3.2.1 Die ökologische Perspektive des Kinderspiels
    - 3.2.2 Die kulturelle Perspektive des Kinderspiels

### 3.3 Zusammenfassung

## 4. Bedeutung des freien Spiels nach Pikler und Montessori

## 5. Darstellung der empirischen Studien

### 5.1 Studie 1

#### 5.1.1 Ergebnisse

#### 5.1.2 Zusammenfassung und Relevanz

### 5.2 Studie 2

#### 5.2.1 Ergebnisse

#### 5.2.2 Zusammenfassung und Relevanz

### 5.3 Studie 3

#### 5.3.1 Ergebnisse

#### 5.3.2 Zusammenfassung und Relevanz

### 5.4 Studie 4

#### 5.4.1 Ergebnisse

#### 5.4.2 Zusammenfassung und Relevanz

### 5.5 Studie 5

#### 5.5.1 Ergebnisse

## 5.5.2 Zusammenfassung und Relevanz

## 5.6 Studie 6

### 5.6.1 Ergebnisse

### 5.6.2 Zusammenfassung und Relevanz

## 5.7 Zusammenfassung

## 6. Das freie Spiel nach Emmi Pikler und Maria Montessori

### 6.1 Die Entwicklung des freien Spiels

### 6.2 Die Bedeutung des freien Spiels in der Vorschulzeit

### 6.3 Zusammenfassung

## 7. Gestaltung und Vergleich von Spielgruppen

### 7.1 Pikler- und Montessori-Spielgruppen

### 7.2 Spielraum als Entfaltungsraum

### 7.3 Ziel

### 7.4 Das Gruppentreffen

### 7.5 Die Rolle der Eltern

### 7.6 Die Gruppenleitung

7.7 Der Ablauf

7.8 Die räumliche Gestaltung

7.9 Konflikt unter Kindern

7.10 Der Elternabend

7.11 Vergleich

7.11.1 Vergleich mit anderen  
Spielgruppenkonzepten

7.12 Hengstenberg-Spielgeräte

7.13 Zusammenfassung

8. Kritische Bewertung

9. Zusammenfassung

10. Literaturverzeichnis

# **1. Ziele, Methode und Fragestellungen der Untersuchung**

Dieses Buch beschäftigt sich mit dem Vergleich der Erziehungsmethoden von Emmi Pikler und Maria Montessori. Insbesondere beziehe ich mich hierbei auf das freie Spiel und die Rahmenbedingungen dieser beiden reformpädagogischen Ansätze.

Durch mein Praktikum, welches ich im Zuge meines Studiums Anfang des Jahres 2005 im Eltern-Kind-Zentrum in Wels absolvierte, konnte ich die Arbeit der ungarischen Pädagogin Emmi Pikler, deren Konzept im Eltern-Kind-Zentrum als Leitmotiv gilt, direkt in der Praxis miterleben und war begeistert. Ich entdeckte dort meine Begeisterung für die Säuglings- und Kleinkinderziehung. Mein gesteigertes Interesse an der Säuglingsarbeit überraschte mich sehr, da ich vorher nicht sehr viel Zeit mit Kleinkindern verbracht habe, geschweige denn in Verbindung mit einem methodischen Ansatz. Nach Beendigung des Praktikums war mir klar, dass ich zu all diesen neuen Erfahrungen und Wissen über die Praxis der Pikler-Pädagogik, noch viel mehr theoretische Details wissen wollte. So suchte ich nach im deutschen Sprachraum erhältlicher Literatur und studierte diese. Das mir vorliegende Material stellte eine ideale Basis für diese Untersuchung dar. Das Verlangen dieses neu erworbene Wissen anderen zugänglich zu machen motivierte mich zusätzlich. Ich bin sehr froh, diese Thematik

bearbeitet zu haben, denn ich sehe dieses Wissen als bedeutendes Geschenk. Alle Kinder, ob meine eigenen oder die Kinder auf die ich in Zukunft beruflich treffen werde, sollen von diesem Wissen profitieren können.

Während ich mich mit dem theoretischen Hintergrund der von Emmi Pikler entwickelten Erziehungsmethoden beschäftigte, stieß ich auf die Pädagogin Maria Montessori, welche durch ähnliche erzieherische Ansichten bekannt wurde. Hierbei entstand die Idee zu diesem Buch.

Ziel dieser Studie ist es, die von Emmi Pikler und Maria Montessori entwickelten Richtlinien einer optimalen Erziehung darzustellen, miteinander zu vergleichen und anhand wissenschaftlicher Untersuchungen zu beurteilen.

Die grundlegenden Fragen, die sich stellen sind, auf welche Details Eltern und Erzieher im kindlichen freien Spiel achten müssen, um eine ideale Entwicklung des Kindes ermöglichen zu können und welche Vorteile eine solche Erziehung für das Kind bringen kann. Anhand der Methode einer Inhaltsanalyse wird versucht, die entsprechenden Konzepte zur Darstellung der pädagogischen Annahmen einzubringen.

Des Weiteren wird über die Parallelen und Unterschiede in den erzieherischen Theorien Piklers und Montessoris diskutiert. Bei jenen Annahmen, in denen Pikler und Montessori differenzierte Ansichten vertreten, sollen wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, welche Theorie tatsächlich im Interesse des Kindes ist. An-hand mehrerer

empirischen Studien werden die Konzepte der beiden Pädagoginnen verglichen und beurteilt.

Da sich Emmi Pikler vorwiegend mit Säuglingen und Kleinkindern beschäftigt hat, Maria Montessori sich aber mit Kindern geringen Alters bis hin zu Jugendlichen im Alter von 18 Jahren auseinandersetzte, entschloss ich mich in dieser Untersuchung nur jene Studien heranzuziehen, deren Zielgruppe zwischen null und maximal fünf Jahre alt ist. Das heißt, es kamen für mich nur jene Studien in Frage, die sich mit Kindern vor dem Schuleintritt beschäftigen. Untersuchungen im Schulbereich werden deshalb in diesem Buch nicht behandelt.

## **2. Gegenüberstellung der Lebensgeschichte**

Um ein besseres Verständnis für die Arbeit von Emmi Pikler und Maria Montessori entwickeln zu können, ist es hilfreich, sich mit dem Lebensweg der beiden Erziehungswissenschaftlerinnen zu beschäftigen. Dadurch wird der Zusammenhang zwischen persönlichem Werdegang und den erziehungsmethodischen Ansätzen verdeutlicht.

### **2.1 Biographie Emmi Pikler und Grundlagen ihrer Arbeit**

Emmi Pikler wurde am 9. Jänner 1902 in Wien geboren. Sie verbrachte dort die ersten Jahre ihrer Kindheit mit ihrer Mutter, einer Wienerin, Kindergärtnerin von Beruf und ihrem Vater, gebürtiger Ungar, einem gelernten Handwerker. Sie hatte keine Geschwister. 1908 zog sie mit ihren Eltern nach Budapest. Als Emmi Pikler zwölf Jahre alt war starb ihre Mutter.

Nach der Schulausbildung beschloss Emmi Pikler Kinderärztin zu werden. Das Medizinstudium führte sie nach Wien zurück. Sie promovierte im Jahr 1927 und erhielt ihre Fachausbildung an der Wiener Universitäts-Kinderklinik bei Professor von Pirquet und an der Kinderchirurgie bei Professor Salzer. Emmi Pikler berichtet in einem Interview:

Die Pirquet-Klinik war eine interessante Klinik. Sie hatte eine so gute Heilungsstatistik, dass man aus der ganzen Welt kam, um dort zu lernen. Es wurden wenige Medikamente verwendet, man beschäftigte sich mehr mit der Erziehung des Kindes. Jeder angehende Arzt hatte sechs Wochen Pflegedienst und lernte außerdem zwei Wochen lang in der Milchküche für die Säuglinge zu kochen. Professor von Pirquet legte bei der Ausbildung der Kinderärzte Wert darauf, dass sie lernten, das gesunde Kind gesund zu erhalten und sich nicht auf das Erkennen und Heilen von Krankheiten zu beschränken. Nicht die Krankheit war die Hauptsache, sondern das Kind. (Pikler, 1988, S. 241)

Ähnlich dachte Professor Salzer in der Kinderchirurgie. Für ihn war wichtig, dass die Kinder nicht weinten, während sie untersucht wurden.

Dazu muss man so nett und freundlich zu ihnen sein, und sie soweit beruhigen, dass sie nur dann weinen, wenn es wirklich weh tut, aber nicht vor Angst. Und er hat uns gezeigt, wie man das macht. Er war imstande, bei einem Kind mit Verdacht auf eine akute Blinddarmentzündung solange mit ihm zu sprechen, bis der Bauch ganz weich war und er gut durchtasten konnte, ob es wirklich eine Blinddarmentzündung war. Dadurch hat er weit weniger operiert. Er hat das so ernst genommen, dass er einmal einen Assistenten,